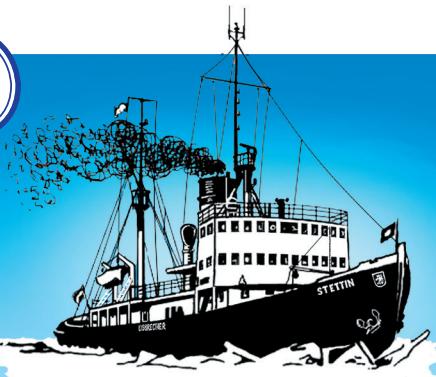




## Dampf-Eisbrecher **STETTIN**

Informationen für Mitglieder und Freunde des Vereins Dampf-Eisbrecher STETTIN e.V.

Oktober 2006 • Ausgabe 11



STETTIN während der Sommerpause vor der Haken-Terrasse (Szczecin) in den dreißiger Jahren



Dampf-Eisbrecher  
STETTIN e.V.

STETTIN an der Pier der Waly Chrobrego 2006

unten:

Das künstlerische Abbild im Salon der STETTIN



Foto: Manfred Schilling

### Editorial

Liebe Mitglieder,

in meiner aktiven Zeit als Nautiker habe ich es oft genug erlebt: Eben hatte man auf der Brücke noch die alleinige Verantwortung für den richtigen Kurs, die Besatzung sowie Schiff und Ladung und schon ging beim Wachwechsel alles in andere Hände über. Ebenso weiß ich aus meiner Politikerzeit, dass Ämter immer nur auf Zeit vergeben werden.

Und doch fällt es mir nicht leicht, Abschied von der Brücke unseres Vereins zu nehmen. Waren es doch 14 Jahre in der nur 25-jährigen Vereinsgeschichte. Dank der bemerkenswerten Unterstützung vieler Mitglieder und Freunde konnte in meiner Zeit sehr viel erreicht werden. Schiff und Verein sind heute in ruhigem Fahrwasser, alles ist in gutem Zustand und wir können immer unsere Rechnungen bezahlen. Wer lange dabei ist, kann sich auch an andere Zeiten erinnern. Wir alle gemeinsam können auf das Erreichte stolz sein.

Dennoch sind wir nicht der Nabel der Welt. Alles um uns herum kann sich ändern, auf bisherigen Erfolgen darf man sich nicht ausruhen. Es gilt jedes Jahr auf Neue, gute Freunde für die STETTIN zu gewinnen. Und auch dafür zu sorgen, dass die Einnahmen immer größer sind als die Ausgaben.

Eines Tages alles wohlgeordnet in gute Hände zu übergeben, war immer mein Ziel. Nun ist es soweit: Dem Schiff, unserem Verein und dem neuen Vorstand allzeit gute Fahrt!

Euer Manfred Fraider



# Am Anfang steht die Sicherheit



**So wird's gemacht!**  
**Am Brandherd „klein machen“, nicht hinknien, sondern hocken. Die Düse im „Kammgriff“.**

**Noch vor Beginn der Fahrsaison 2006 veranstaltete StBtsm Michael Klotz einen Grundlehrgang „Schiffssicherheit“ für die Mannschaft der STETTIN, das heißt von den Heizern bis zu den Servicekräften. Was tun im Falle eines Falles mit Handfeuerlöschern, Schwimmweste, Rettungsinsel. Das muss genauso professionell geschehen, wie auf jedem anderen Schiff. Weitere Lehrgänge sind geplant. Denn: Unglück schläft nie!**



## Der Eis-Scheinwerfer

Der Scheinwerfer, von der AEG gebaut, befindet sich auf der Steuerbordseite des Peildecks. Die meiste Zeit des Jahres ist er in einer großen Persenning verhüllt. Nur während der Fahrzeit wird er ausgepackt. Er gehört noch zur Originalausstattung des Schiffes, war aber, soweit ich weiß, nicht während der ganzen aktiven Lebenszeit der STETTIN montiert, sondern hat wohl eine lange Zeit im Laderaum verbracht. Dieser Scheinwerfer, dessen Gehäuse aus Stahlblech besteht, erzeugt einen enorm starken Lichtstrahl, der mehrere Kilometer weit reicht. Damit konnte man während der Fahrt Eis- oder Fahrrienen, oder im Eis eingeschlossene Schiffe finden. Die Flakscheinwerfer waren ähnlich konstruiert. Aber, wie funktioniert das gute Stück nun. Das will ich mal hier und jetzt erklären: Es handelt sich hierbei um eine Lichtbogenlampe, deren Art seit über 100 Jahren gebaut wird. Diese Technik wurde einst in den Kinos zur Projektion und auch zum Belichten in der Druckform hergestellt.



In dem Gehäuse befinden sich 2 Elektroden aus Kohle, die sich gegenüber stehen (s. obiges Bild), durch Luft mit normalem Umgebungsluftdruck voneinander isoliert. Gezündet wird die Lampe durch kurze Verbinden der Elektroden. Dadurch bildet sich ein Lichtbogen, bzw kleiner Blitz aus. Dieser Lichtbogen erhitzt die Elektroden bis zur Weißglut und bewirkt eine Lichtstrahlung. Die Elektroden brennen dadurch auch mit der Zeit ab und haben somit eine begrenzte Brenndauer. Ein mechanisches Uhrwerk in der Unterseite des Scheinwerfers führt die Elektroden ganz langsam nach. Sie müssen dann ersetzt und die Asche vom Abbrand der Elektroden im Scheinwerfer entfernt werden. Diese Lampen sind also im Vergleich zu heutigen Gasentladungs- oder Xenonlampen sehr wartungsintensiv. Ein Satz Kohlestäbe hält ungefähr 1 Stunde.

Verstärkt wird der Lichtstrahl noch durch einen Glasspiegel, gefertigt von Carl Zeiss, Jena.

Nun nützt es nicht sehr viel, wenn der Lichtstrahl nur geradeaus leuchtet. Deshalb kann man den Scheinwerfer in alle Richtungen bewegen. Dazu ist das Hebelwerk an der Decke in der Brücke vorhanden (hat sich bestimmt schon der eine oder andere den Kopf dran gestoßen).



Da der Scheinwerfer sehr schwer ist, muß man ordentlich gefrühstückt haben, um die Hebel zu bewegen.

Natürlich benötigt dieser Scheinwerfer auch sehr viel Strom, deshalb sind der große Schalter und die dicken Kabel auf der Brücke vorhanden.

Diese Art vom Lampe benötigt auch eine Strombegrenzung, dazu ist ein großer Widerstand vorhanden, der im Maschinenskyline angebaut ist (ist bestimmt noch keinem aufgefallen).

Unser Scheinwerfer ist natürlich auch noch voll funktionstüchtig. 2-3 mal im Jahr setzen wir ihn in Funktion. Ich schalte ihn immer nach dem Feuerwerk am Hafengeburtstag ein. Damit kann man prima am Michel die Uhr ablesen.

So, ich hoffe jetzt ist wieder ein Stück unbekannte STETTIN „erleuchtet“ worden.

Jens Schmelzer



## Kieler Woche 2006

Foto: Norbert Marchart



*Das Forschungsschiff ALKOR*

Wieder mal voll ausgebucht ging's zur Kieler Woche. Auch in diesem Jahr stellte das Leibniz-Institut für Meeresforschung GEOMAR dankenswerter Weise den Liegeplatz zur Verfügung. Die Strom- und Wasseranschlüsse sind nahe. Die Mannschaft des Forschungsschiffes ALKOR fungierte kameradschaftlich als Festmacher. Selbstverständlich revangierten wir uns auch an unserem Bartresen. Der Leiter des Institutes, Herr Prof. Dr. Peter Herzig, der während einer Tagesfahrt zu Gast war, bemerkte auf Nachfrage, dass er häufig auf den Bestseller „Der

Schwarm“ angesprochen würde. In diesem Roman spielt dieses Institut eine nicht unwesentliche Rolle.

Eines Morgens geriet das Blut unseres Bootsmannes in heftige Wallung. Auf der Seeseite, also unbemerkt und nächtens, hatten Scherbolde das mittlere „R“ aus dem „EISBRECHER“ schwarz überpinselt. Wir kamen rechtzeitig dahinter. Flugs wurde der weiße Buchstabe hervorgezaubert und die Lacher waren auf unserer Seite. Unglaublich, aber wahr: eines Abends, nach des Tages Mühen, verwandelte sich der Kesselraum in eine Pizzeria. Es war noch genug Hitze in den Feuerlöchern, um köstliche Pizzen zu backen.

Durchweg war prima Wetter. Das hat man schon ganz anders erlebt. Um die Parade der verschiedenartigsten Segler beobachten

Foto: Elke Rathmann



*Kinder kommt und ratet, was im Ofen bratet...*

zu können, begab sich STETTIN auf einen Ankerplatz vor Heikendorf. Von diesem „Logenplatz“ hatten unsere Gäste einen einmalig schönen Ausblick. SEDOV im PAMIR-Look. Man kann gespannt auf die Verfilmung des Unterganges des Schiffes 1957 sein. Weit draußen wurde wieder geankert und der Seenotrettungskreuzer BERLIN gab mit seinen Fontänen aus seinen Feuerlöschanlagen ein Beispiel seiner Einsatzbereitschaft. Dafür gab's einen Pott voll leckerer Suppe zur Belohnung und EISBRECHER (für nach dem Dienst). Den Abschluß bildete das Feuerwerk. Wie immer nach Feuerwerk und Feuerwerksmusik erscholl ein laa-aanges Tuuuuut aus allen Typhonen und Dampfpfeifen!

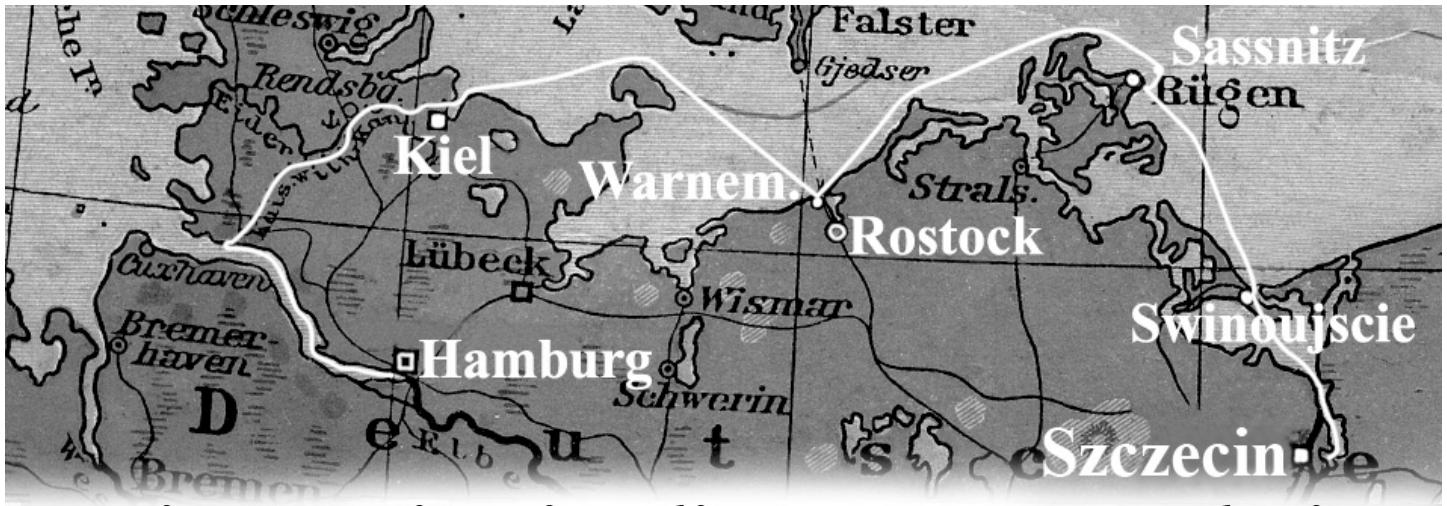
Es ist nicht ganz einfach, bei Dunkelheit ein Schiff auf der Stelle zu manövrieren. Das gilt natürlich besonders für die kleineren Schiffe und Yachten. **Denn wer legt sich schon gerne mit einem Eisbrecher an.**



*Viermastbark SEDOV, ursprünglich weiß und für den PAMIR-Film umgemalt, zieht vorbei.*

Foto: Norbert Marchart





# Eine Reise in die Vergangenheit

## Nach Stettin und zurück

Zum zweitenmal nach dem Kriege und zum 25-jährigen Bestehen des Vereins besuchte der Dampf-Eisbrecher STETTIN die Stadt, in der er gebaut wurde und die ihm den Namen gab: Stettin, das heutige Szczecin. Umfangreiche Vorbereitungen formeller, technischer und personeller Art mussten erledigt werden. Seit dem ersten Besuch 1998 haben sich die Zeiten auch dort nach Aussage der Beteiligten sehr zum Positiven entwickelt. Und gleich vorweg möchte unser Verein den dortigen Organisatoren, besser gesagt Freunden, ein herzliches Dankeschön, auf polnisch „Dziękuję“, sagen. Die Mannschaft wurde von den Szczecinern verwöhnt, wie es besser nicht sein konnte. Startpunkt war Hamburg. Über Kiel, Warnemünde, Sassnitz und Swinoujście erreichte das Schiff am 27. Juli die Stettiner Hakenterrasse, jene imposante Uferpromenade, deren Abbild im Salon der STETTIN hängt. Es folgt ein kleines Mosaik aus den Eindrücken der Beteiligten.

Auf der Reise nach Szczecin liegt ein Hafen, der in der Geschichte dieses Schiffes eine Rolle gespielt hat: Sassnitz. Im Jahre 1945 hatte das Schiff mit vielen Flüchtlingen aus dem Osten Deutschlands hier festgemacht, um danach weiter nach Westen zu dampfen. Daher war das Interesse der Sassnitzer an dem Besuch sehr groß.



Nachdem die Vorbereitungen der Reise nach Stettin etwas holperig anliefen, ging es dann aber eine Woche vorher richtig los.

Dieter Haase und ich bekamen dann auch grünes Licht, in Sassnitz eine zweistündige Fahrt zu den Kreidefelsen zu organisieren. In den Vorsitzenden des Sassnitzer Fischerei- und Hafenmuseums, Norbert Schier und Andreas Pfaffe, der Stadtverwaltung und den Vertretern vom Stadthafen fanden wir begeisterte Gesprächspartner. Die Mitarbeiter des Hafenmuseums übernahmen den Kartenverkauf und handelten sich damit einige unerwartete

Probleme ein. Die Nachfrage für Bordkarten war nämlich so groß, dass wir mehrere Fahrten hätten anbieten können. Als STETTIN vor dem berühmten Caspar-David-Friedrichschen Motiv der „Kreidefelsen auf Rügen“ (von der Seeseite) mehrmals eine Runde drehte, war es nicht ein Ruderschaden, sondern geschah auf Wunsch der Fotografen an Bord und in den eskortierenden Ausflugsschiffen. Bei herrlichem Wetter und mit tollen Gästen, die wir in Warnemünde an Bord genommen hatten, einschließlich Fernseh- und Presseleuten, steuerten wir Sassnitz an.

Die Frage beim Anlegen ist immer: Wer wird unsere Leine annehmen? Und wenn da kein erfahrener Festmacher ist? Ein Urlauberpaar sprang ein. Die vordere Wurfleine wurde von der Frau gleich eifrig über den Poller gelegt, wohl in der Annahme, dass wir mit derselben den Dampfer

festmachen würden. Der Bootsmann konnte sie aber davon überzeugen, dass das dicke Ende erst noch kommt. Mit aller Kraft schaffte sie es endlich, das Auge über den Poller zu legen. Sie hatte wahrscheinlich nur „Sportbooterfahrung“. Aber als Dankeschön haben wir das Paar eingeladen, sich unseren Dampfer genau anzusehen.

Auch unsere tolle Besatzung hatte ihren Spaß an diesem Besuch und genoss ihn beim Baden im Hafen. Ein örtliches Fernsehteam produzierte ein kurzes, aber treffendes Portrait von Schiff und Besatzung. Die Abschlusszene mit im

Hafenbecken plantschenden Seeleuten war allerdings nicht ganz vollständig. Einer von ihnen kam ohne Hose die Lotsenleiter wieder heraus!

Am nächsten Tag dampften wir mit zahlreichen Gästen hinaus zu den Kreidefelsen und mussten leider viele enttäuschte Urlauber, die keine Karten ergattern konnten, am Kai zurücklassen. Die Befürchtung der Nationalparkverwaltung, die Kreidefelsen könnten durch uns geschwärzt werden, erwies sich zum Schluss als unbegründet. Sie sind weiß geblieben.

Einen leichten Schrecken bekamen unsere Gäste, als der hier stationierte Seenotkreuzer eine Kostprobe seines Sprintvermögens demonstrierte. Seine Bugwelle brachte unseren Eisbrecher ins Schlingern, sodass die Mannschaft beruhigend auf die Gäste einwirken musste. Trotzdem waren sie begeistert von dem, was sie mit uns erleben durften. Wir haben sowohl bei diesen Menschen als auch bei den Rüganern und den Sassnitzer Organisatoren dank unserer tollen Besatzung neue Freunde gefunden. Die Nachfrage war riesig und wir sollten diese Zusammenarbeit mit Sassnitz im Interesse des Vereins weiter pflegen und ausbauen. Das Versprechen, auf der Rücktour wieder hier festzumachen und wieder eine Gästefahrt zu veranstalten, konnte leider nicht eingelöst werden. Es wäre auf Grund der Wetterlage mit starkem Seegang unverantwortlich gewesen. Auch am nächsten Tag wehte es unablässig. Aber los mussten wir trotzdem ...

**Horst Matzkuhn**, mit Uwe Steinke zusammen in der Funktion als Kapitän



# Dampf-Eisbrecher STETTIN in Szczecin

Eine gut aussehende, ältere Dame in den besten Jahren besuchte im Juli/August 2006 ihre Geburtsstadt Stettin; unsere STETTIN. Es waren auch mitfahrende Gäste an Bord, die sich auf diesem Wege der so vertrauten, doch jetzt so fremden Heimat näherten, mit der sie sich noch so verbunden fühlen.

Man traute seinen Augen nicht, wie behände und zuverlässig die STETTIN durch die Pommersche Bucht dem ersten Ziel Swinemünde entgegen strebte. Signalgebend mit der Dampfpfeife durch die Molen, vor dem Hafenamt in Swinemünde für die Nacht am Pier. Die Vertreter vom Zoll, der Grenzbehörde, Maklerei und dem Hafenamt fühlten sich in eine für sie unbekannte Zeit versetzt und waren nicht nur deswegen überaus freundlich und professionell mit ihren Aufgaben befasst.

*Pünktliches Ablegen am nächsten Tag mit polnischen und deutschen Gästen und Weiterfahrt durch das Haff und den weiterführenden Wasserweg nach Szczecin. Die roten und grünen Leuchttürme der Richtfeuer erkennst unsere alte Dame erst auf den zweiten Blick. Durch die Auswirkungen des Artenschutzes und durch die Produktion der Kormorane (Fisherman's friends) erscheinen diese im einheitlichen Grau.*

*Die Erinnerungen kommen hoch, als das landschaftlich schöne Gebiet, schöner als in einem Film, vorüber gleitet. Beeindruckend während der Fahrt ist die Natur, die Ruhe, das Erblicken bekannter Ansiedlungen und animiert den Betrachter zum Verweilen in Gedanken.*

*Wir nähern uns der Stadt Szczecin, bekommen die Erlaubnis über den Lotsen, die Passage*

*rechts der Werftinsel zu befahren. Mit einem langen Ton der Dampfpfeife grüßen wir die Position der Helling, der ehemaligen Oder-Werke in Stettin. Viele an Bord bemerken das Schließen des Kreises — die Gedanken konzentrieren sich dann auf das Anlegen an der Haken-Terrasse (nach Oberbürgermeister Haken 1907), auf die Musik einer Blaskapelle, die Formation der Offiziellen und eine beachtliche Anzahl Bürger der Stadt. Die Anlegestelle, unterhalb der staatlichen Bauten — wieder eine Erinnerung in Gedanken an alte Bilder aus der Vergangenheit.*

Der stellvertretende Bürgermeister der Stadt, der deutsche Honorarkonsul als Schirmherr, das NATO Corps Northeast,



Auf dem Areal der heutigen „Stocznia Szczecinska S.A.“ wurde die STETTIN gebaut.

die internationale Schule und Sponsoren empfingen das Schiff und die Besatzung sehr herzlich und brachten ihre Freude in vielen Begrüßungsansprachen zum Ausdruck. An die Adresse der Besatzung ergingen Einladungen zu Empfängen, für die Mittagszeit Restauranteinladungen und Bustouren zur Stadtbesichtigung. Schiffs Fahrten mit einem Ausflugsschiff durch die gewaltigen Anlagen des Hafens, durch Kanäle, die wie Amazonaslandschaften anmuteten, vorbei an jagenden oder auf den Bäumen ruhenden Seeadlern.

Beeindruckend der Empfang durch den Woiwoden im Dienstgebäude. Das NATO-Corps Northeast stellte sich in einer Präsentation vor. Der deutsche Honorarkonsul bewirtete die Besatzung bei einem Empfang im Restaurant „Bombay“.

Unsere STETTIN machte mehrere Fahrten mit Gästen auf der Oder zum Haff, immer vorbei an der neu erbauten Lotsenstation. Die Lotsen fühlten sich mit unserer STETTIN sehr verbunden. Alle ihre Dienstleistungen waren kostenfrei. Das Interesse der Stettiner Bürger war groß aufgrund der Radioansagen.

Allein am Sonnabend wurden verlässlich 2.139 Besucher gezählt (insgesamt ca. 5000). Zum Abschluss des siebentägigen Auf-

enthaltes in Szczecin gab die Stadt eine Farewell-Gartenparty für die Besatzung der STETTIN, für die Organisatoren, für die Sponsoren und Freunde. Es wurde oft von deutsch-polnischer Freundschaft gesprochen mit dem Wunsch, dass die STETTIN so bald als möglich zu Besuch in ihre alte Heimatstadt zurückkehren möge. Die selbst gefertigten, großformatigen gerahmten Fotos — die komplette Besatzung auf dem Schiff vor der Hakenterrasse aufgenommen — wurden im Namen der Besatzung mit Dankesworten überreicht. Das Geschenk, ein originaler eiserner Nagel und ein eichener Holzbalken von der ehemaligen Bauhelling in Stettin, wurden als Artefakte für das geplante Bordmuseum dankend an Bord genommen.

Die Besatzung der Stettin vollbrachte eine großartige Leistung und machte diese Reise zu einem erfolgreichen Ereignis. Mathias Enger und seine Partnerin Thereza brachten in Vorbereitung und Durchführung die Interessenten zusammen und sorgten hervorragend für den Ablauf. Gewonnene Freunde verabschiedeten das Schiff. In gewohnter Weise ertönte das einmalige Signal der STETTIN. Aussagend: Wir kommen wieder, versprochen!

*Uwe Steinke, mit Horst Matzkuhn zusammen in der Funktion als Kapitän*



Hoher Besuch an Bord



**E**s brennt die Sonne. An Deck ist's erträglich. Die Heizer schuften bei 54° Celsius! Oder aufwärts taucht die Silhouette der Stadt Szczecin auf. Auf dem Peildeck stehen die Gäste dicht an dicht mit gezückten Kameras. Kräne und Schiffsmasten der Werft auf beiden Seiten, denn wir dürfen ausnahmsweise von der verkehrten Seite in die „Einbahnstraße“ einfahren. Die Werftarbeiter der „Stocnia Szczecinska“ unterbrechen ihre Arbeit und erwidern unseren Gruß winkend. Es kommt nicht oft vor, dass das Schiff mit Blasmusik empfangen wird. Schon eine ganze Weile mussten die Musiker und mit ihnen das Empfangskomitee und Szczeciner Bürger in der brennenden Sonne ausharren. Ein kühler Trunk und das Hissen der Szczeciner Flagge ist der Dank.

Bis auf wenige in der Crew ist Szczecin Neuland und daher sehr interessant. Kurz und gut: Szczecin ist eine Reise wert. Herrliche Grünanlagen, sehr alte, aber auch neue Architektur ist zu entdecken. Das alte Schloss ist restauriert und zu einem Kulturzentrum ausgebaut. Mit der See ist diese Stadt seit undenklichen Zeiten verbunden. Wer wusste schon, dass einige Straßenbahnen hier als „Helmut“ bezeichnet werden, benannt nach Alt-Bundeskanzler Helmut Schmidt, und einst auf bundesdeutschen Straßen fuhren. Unvergesslich ist im Rahmen einer Stadtrundfahrt der Besuch der Wodkabrennerei samt Kostprobe. Tief unten in den Katakomben der Festung reift der Wodka STARKA. Nicht seiner Stärke wegen. Starka ist polnisch und bedeutet „die Alte“. Nicht nur Ehrensache, sondern ein Bedürfnis ist die Einladung zu einer Gästefahrt auf der Oder. Binnen kurzem verwandelt sich das Bootsdeck in ein festliches Bankett. Bienenfleißige junge Damen und Herren versehen die Tische mit Garnierungen und Drapierungen und kreieren optische und



Ein wohlverdienter Schluck für die Empfangsmusik

## Szczecin, du grüne Stadt

kulinarische Genüsse. Dazu Klänge eines Streichquartetts bei Vollmond. Unvergesslich! Nicht nur, dass die Crew kulinarisch verwöhnt wird, es bekommt jeder noch einen Beutel mit Souvenirs dieser Stadt. In dem blauen T-Shirt und unserem Logo und gelber Kappe sind wir sofort erkannt. Fünf Tonnen Kohle liegen für uns bereit zum Übernehmen. Der Abschied kommt. Wir sagen: Danke, dziękuję Szczecin.

*„Wat is'n' Dampfmaschin“.  
Helmut demonstriert mit einem Holzmodell dem Kommandeur des multinationalen Corps Northeast, Herrn General Egon Ramm, die Arbeitsweise.*



Kohlebunkern

### Ein letzter Gruß



### Aus der homepage von Mathias Enger, Reiseveranstalter, dessen persönliches Engagement weit über das professionelle Handeln im Interesse der STETTIN hinaus ging [www.mtm.inet.pl/dampf.htm](http://www.mtm.inet.pl/dampf.htm)

**U**nd die Szczeciner freuen sich über den Besuch im Hafen unterhalb der historischen Hakenterrasse, die sie Waly Chrobrego nennen. Jung und Alt kommen um diesen Dampfer zu besuchen, von dem Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen berichten. Jeder, der über die lange Gangway an Bord kommt, wird freundlich empfangen. Dafür sorgen dort drei Blaue (in maritimem Blau gekleidet) Rudi ist der älteste. Er ist Deutscher und arbeitete trotzdem noch bis 1956 auf der Werft in Stettin, erst dann ging er ins Rheinland. „Mein Polnisch ist schon fast vergessen“, sagt er und bemüht sich doch, auf alle Besucherfragen in dieser fremden

Sprache zu antworten. Unterstützt wird er von zwei jungen Mädchen, Kasia und Magda, Studentinnen aus Szczecin, die sich gemeldet hatten, um als Freiwillige und Ortskundige bei der Betreuung der Dampferbesatzung und der Besucher mitzuhelpen. Von Tag zu Tag werden sie stolzer auf ihren Dampfer und wundern sich mehr und mehr über „dumme“ Fragen der Besucher. „Ob denn hier wirklich noch mit Kohle gefeuert würde?“, oder „wo denn der Tank für die Dieselmaschine sei?...“ ...nicht wenige ältere Besucher zücken ihre Seefahrtsbücher und erzählen in gebrochenem Deutsch, auf welchen Schiffen sie gefahren sind, oder bitten ihre 10- oder 12-jährigen Begleiter zu fragen. Die Jungen reden dann plötzlich in fließendem, akzentfreien Deutsch und erklären hinzu: „ich gehe in Berlin zur Schule, jetzt bin



Mathias und Theresa

ich bei Oma und Opa in den Ferien“, um im nächsten Atemzug genauso fließend polnisch mit dem Opa zu weiter zu reden. Und Opa fragt den erstaunten Zuhörer: „Leben wir nicht alle endlich in einem Europa?“ Ja, ein Europa, geht es mir durch den Kopf, während ich den über 6000 Besuchern des Dampf-Eisbrechers hinterher sinne. Und da schlägt sie, die Schiffsglocke. Der Anker geht auf. Bei einem Schäkel einmal, bei zweien zweimal und bei dreien gibt das Glockensignal der Brücke kund: der Anker ist auf, die STETTIN wieder fahrbereit zu neuen Häfen. Nur ganz in der Ferne verklingt er noch, der Ton der Glocke und übertönt ganz leicht jene andere Glocke, die in diesen Tagen im Berliner Kronprinzenpalais gezeigt wird und für Verstimmlung zwischen den Regierenden dieser beiden Nachbarländer sorgt...



**J**a, da waren wir wieder! Nach 61 Jahren, beziehungsweise nach acht Jahren. Gespannt erwarteten wir das Programm, die Szczeciner und das heutige Szczecin nach der kommunistischen, sozialistischen Zeit, Vorposten im „kalten Krieg“. Heute EU- und NATO-Mitglied, 20 Kilometer östlich der deutschen Grenze, 100 Kilometer von Berlin.....

Auffällig war gleich nach der Ankunft das Interesse und das angenehme Erscheinungsbild der Bürger, von den Kindern bis zu den Älteren, besonders der Weiblichkeit. Ebenso das disziplinierte, höfliche Verhalten. Dieses Bild setzte sich fort in der Stadt, den grünen, herrlichen Anlagen, den monumentalen Gebäuden der Gründerzeit. In den Restaurationsarbeiten war der Wille zur Erhaltung, der Pflege und des Schutzes zu erkennen. So hatten wir den Eindruck, dass man hier bemüht ist, das alte Stettin annähernd wieder herzustellen. Das wird dauern. Möge es ihnen gelingen. Durch neu geknüpfte Kontakte auf der STETTIN zu einheimischen Familien lag es nahe, eine private Stadtbesichtigung zu unternehmen, sozusagen auf den Spuren der Vergangenheit und gleichzeitig einen spannenden Austausch von Familiengeschichten zu erleben.

So waren die Eltern unserer Gastgeber ursprünglich zwangs-um-und angesiedelt worden. Meinem Wunsch entsprechend fuhren wir zu den Wohnorten meiner Familienmitglieder — alle restlos im Krieg und später zerstört. Trotzdem war es spannend, uns auszutauschen, meinen Schulweg von der König-Albert-Straße / Kaiser-Wilhelm-Platz zur Schillerstraße zu

gehen. Jeder Meter barg Erinnerungen, freudige und bittere. Typisch für die Städte wie Stettin, Berlin und andere jener Zeit waren die Schwengelpumpen. Kühlung im Sommer, notwendiges Trinkwasser in den

Bombennächten.

Wir fuhren zum hochgelegenen, nicht mehr so neuen Bismarck Denkmal mit der herrlichen Aussicht auf das weite Naturschutzgebiet über Oder und Dammsee. Wieder unten angelangt, kamen auch meinem Begleiter die Erinnerungen: „Hier ist meine Mutter in eines der verlassenen Häuser eingewiesen worden. Sie wusste nicht, wo sie war und wovon sie leben sollte.“ Beeindruckt waren unsere polnischen Begleiter, als ich ihnen mein ehemaliges Haus und das Ausreiselager für Deutsche zeigte.

Ebenso die ausgeschlachteten Fabrikgebäude der Stettiner Oderwerke, wo



*Hol mal Wasser, Didi!*

ich damals bei den Demontagearbeiten mitwirken musste. Unsere Exkursionen endeten im Südosten, am Kohlenhafen, früher mal unser Segelrevier. Dabei kamen mir auch die Erinnerungen an den „Seeteufel“ Graf Luckner. Das war der, der das Stettiner Telefonbuch mit bloßen Händen zerreißen konnte.

**Hans Dietrich Patyna**

## ***Ein Stettiner besucht seine Vaterstadt***

rettendes Wasser und

Wasser und rettendes

Bombennächten.

Wir fuhren zum hochgelegenen, nicht mehr so neuen Bismarck Denkmal mit der herrlichen Aussicht auf das weite Naturschutzgebiet über Oder und Dammsee. Wieder unten angelangt, kamen auch meinem Begleiter die Erinnerungen: „Hier ist meine Mutter in eines der verlassenen Häuser eingewiesen worden. Sie wusste nicht, wo sie war und wovon sie leben sollte.“ Beeindruckt waren unsere polnischen Begleiter, als ich ihnen mein ehemaliges Haus und das Ausreiselager für Deutsche zeigte.

Ebenso die ausgeschlachteten Fabrikgebäude der Stettiner Oderwerke, wo

*Aus meinem STETTIN-Tagebuch*

### ***Der Abreisetag aus Szczecin***

**M**it Abschiedsfotos und unter Tränen starteten wir vormittags mit Gästen aus Stettin Richtung Swinoujsie, die Stimmung bei der Kanalfahrt war anders als die zum Sonnenuntergang am zweiten Tag in Stettin. Swinoujsie empfing uns mit trockenem Wetter, sonst war aber nichts los, keine Blasmusik wie zum Empfang und auch sonst nichts. Die Schiffsführung beschloss durchzufahren nach Sassnitz. Weitere 40 Seemeilen lagen somit noch vor uns. Oberheizer Gerd hatte die Deckscrew schon mehrmals gebeten beim Ascheziehen und -entsorgen zu helfen, was dann auch der

Dieter, Roland und ich prompt erledigt haben. Auf dieser Tour gab es nur noch fünf Heizer und für mich war das erste Mal die Gelegenheit gegeben, aktiv im Schichtbetrieb als Heizer zu heizen, was ich bisher nur einmal im Notfall mehr oder weniger schlecht bei ordentlich Seegang auf der Fahrt nach Borkum gemacht hatte. Unter der tollen Anleitung von Oberheizer Gerd hatten wir dann u.a. die russische Kohle getrimmt und geschippt, die unser „Blumenjochen“ schon für seinen Garten haben wollte. Man gut, dass wir davon nur ca. 25 Tonnen in Stettin gebunkert hatten. Heizer Joachim hatte im Backbordbunker,

auch an alter guter Kohle, noch mehr liegen, als wir an steuerbord. Er brauchte deshalb noch nicht zu trimmen. Die grossen Kohlestücke nach unten, die „Blumenerde“ obenauf und schon hatten wir nach fünf Minuten eine gutaussehende glühende Pizzakreation auf den Bodenplatten...

Der Druck fiel immer weiter, irgendwie musste die Nadel wenigstens die 10 bar wieder erreichen... wir waren alle fix und fertig. Die Maschine drehte plötzlich langsamer — Gott sei Dank. Irgendwer rief, ich solle mit festmachen — , wir waren im Hafen von Sassnitz angekommen...

**Manfred Schilling**



*Rauh aber herzlich geht's bei den Heizern zu.*



*Der Verfasser beim Beschicken*



## HanseSail Rostock 2006

von l. nach r.:  
UBENA VON BREMEN, KIELER KOGGE,  
ROLAND VON BREMEN,  
LISA VON LÜBECK

Foto: Foto Volster



**A**m Morgen des 6. August lässt ein Blick über die Sassnitzer Hafenmole aufs Meer Böses ahnen. Es bläst ganz ordentlich und die Wogen haben weiße Bärte. Heute soll es zur HanseSail nach Warnemünde / Rostock gehen. Von Deck wird alles in den Lastrum verbracht und dort gelascht. Schon am vorigen Tag hatte das Schiff an den Leinen gezerrt und geschunkelt wie ein Kölner Jeck beim Karneval. Die Ausflugsschiffe waren auch im Hafen geblieben. Kaum aus dem Hafen heraus, trifft die See querab das Schiff. Wie ein Stehaufmännchen tanzt es. Aber Hans-Dietrich, der Rudergänger, steht wie ein Fels in der Brandung am Ruder. Mehrere Stunden lang. So manchem kommt das bekannte „Unwohlsein-auf-See“ an. Doch bald geht es allen wieder besser. Auch der Appetit ist wieder da. Obwohl es sich bei der HanseSail um eine Segler-Veranstaltung handelt, erfreut sich unser Nicht-Segler einer ungebrochenen Popularität. Unsere Dampfpfeifen erschallen zur Begrüßung.

Einer der Höhepunkte der Sail ist das Eintreffen eines Konvois von Nachbauten mittelalterlicher Segler, der Hanse-Koggen. Voran die nagelneue WISSEMARA aus Wismar auf ihrer Jungfernreise. Allerdings wird ihr Begrüßungssalut abgestraft. Sie hätte bis zur Parade warten sollen. Dann hätte sie der Batterie von mehreren Kanonen Paroli bieten können.

Der Kontrapunkt des sonst üblichen Rummels bei solchen Veranstaltungen ist diesmal eine „Klangperformance“.

Was das ist? Ganz klar! Unter dem Titel „1. Rostocker Hafen-Sinfonie“ führen 60 junge Musiker dieses Werk auf. Orgeln und Glocken aller Rostocker Kirchen, Posaunen, Percussion, Chöre und Schiffssirenen. Da dürfen unsere Dampf-Pfeifen nicht fehlen. Drahtlos werden die Einsätze dirigiert. 1000 Fackeln brennen dazu. Leider wird uns das Wachs auf der Außenhaut der STETTIN Sorgen beim Anstrich machen. Schon Tage zuvor las man in der Rostocker Zeitung: Schönstes Foto zur Sail gesucht! Das Siegerfoto zeigt (wie erfreulich) unsere Heizer Götz und Christoph, lässig aus dem Dom herausgelehnt. Die Fahrten sind, wie in

den vergangenen Jahren voll ausgebucht. Das heißt: ein immenser Aufwand an persönlicher Verwaltung von Dieter Haase und der Geschäftsstelle.

Die Liegezeit verwendet die Mannschaft natürlich nicht nur zu frohem Zusammensein, sondern auch zu Restaurierungsarbeiten am Schiff wie: Asche rausschleppen, Maschine warten, Rost entfernen, Proviant übernehmen und das unvermeidliche Aufbringen neuer Farbe. Die Rückkehr am Sonntagabend zum Neumühlener Ponton verläuft ohne Probleme. Noch voll der Ereignisse der letzten Wochen trifft sich die Crew beim Anlegebier.

Am nächsten Tag liegt STETTIN wie verlassen da. Auf den Tag genau vor 25 Jahren wurde der Verein Dampf-Eisbrecher STETTIN e.V. gegründet.



**Das Siegerfoto**

## Umgezogen? Neue Adresse? Neue Kontonummer? Neuerdings E-Mail? Keine Eisbärpost erhalten?

**Ein kurzer schriftlicher Bescheid oder ein Anruf in der Geschäftsstelle (welcher aber nicht immer gleich klappt, denn unsere Frau Höltig ist sehr gefragt) vermeidet unnötigen Verwaltungsaufwand!**

### Impressum

Herausgeber: Vorstand Dampf-Eisbrecher STETTIN e.V.  
Geschäftsstelle: Kieler Straße 318 • 22525 Hamburg  
Tel.: 040-56 19 49 50  
eMail: stettin@hoppe-bmt.de  
Redaktionsteam EisbärPost:  
M. Beckmann, M. Gehrke, B. Klevenhusen, J. Schumacher  
Beiträge und Fotos ohne Vermerk sind von der Redaktion  
Druck: Freutel & Schubel Druck oHG

### Ausführliche Besichtigung

Großvater erschien mit seinen drei Enkeln auf dem Ponton. An der Gangway andere Leute, die zahlten und an Bord gingen. Auch er ging an Bord und sah sich um. Ein wenig verunsichert fragte er „Ach, fahren wir auch? Ich hatte mich schon über den etwas hohen Preis für die Besichtigung gewundert“. Wegen der nun 4 Stunden dauernden Elbefahrt wurde schnell telefonisch das häusliche Essen verschoben und alle vier „Seeleute“ gingen später zufrieden von Bord.

### Was macht Sisyphus? Natürlich weiter!

Wie das Amen in der Kirche folgten nach „Feuer aus!“ die dringend nötigen Restaurierungs- und Reparaturarbeiten. Und noch etwas steht vor der Tür: Die Wärmedämmung des Saals und die nicht unerheblichen Vorarbeiten zu dem Museumsraum, d.h. das Durchführen von Heizungs-, Trinkwasser- und Abwasserleitungen durch den Laderaum. Und Überholungsarbeiten im Kohlebunker! Dieses und was noch alles rund um STETTIN geschah, wird in der nächsten Ausgabe berichtet.

